

Das Alter der prähistorischen Kulturen in Finnmark, Nord-Norwegen.

Von Halvor Rosendahl, Oslo.

Aus alten Berichten wissen wir, daß die germanischen Norweger schon von den ältesten historischen Zeiten an in den nördlichen Teilen ihres Siedlungsgebietes ein anderes nicht-germanisches Volk kannten. Diese Leute wurden Finner (sing. Finn) genannt, und das Land, wo sie wohnten, Finnmark. Finnmark ist jetzt das nördlichste Amt (norw. Fylke) Norwegens. Die Finner werden auch Samer (sing. Same) genannt. In Schweden und Finnland werden sie Lapper oder Lappländer genannt, eine Bezeichnung, die in Norwegen nicht üblich ist. Die Finner dürfen nicht mit den Finnländern, den Einwohnern Finnlands, verwechselt werden, mit denen sie keine anthropologische Verwandtschaft haben, abgesehen davon, daß auch in Finnland sowie in Schweden und Rußland einige Finner wohnen. Die Mehrzahl der Finner wohnen aber in Finnmark.

Die historische Tradition der Finner ist kurz, und Kenntnisse ihrer Vorzeit verlieren sich rasch im Dunkeln. Wir müssen aber annehmen, daß sie sehr lange Zeit, wahrscheinlich Jahrtausende, in ihrem jetzigen Gebiete gewohnt haben und in Kontakt mit den Germanen gewesen sind. So haben sie in ihre Sprache urnorwegische Worte aufgenommen und bewahrt, die schon im Altnorwegischen verschwunden waren, und es gibt norwegische Ortsnamen in Finnmark, die von urnorwegischem Ursprung sind.

Die nomadische Renttierkultur der Finner besteht noch, die alte primitive Form ist aber jetzt rascher Wandlung unterworfen. Man braucht aber nur einige Generationen in die Zeit zurück zu gehen, um sehr primitive, in gewissen Beziehungen steinzeitliche Kulturformen zu finden, die Parallelen zu den Eskimokulturen aufweisen.

Wie alt die nomadische Renttierkultur ist, wissen wir nicht. Einige Forscher, wie V. Tanner, meinen, daß die Finner als Fischer und Fänger nach Finnmark kamen und erst hier die Renttierzucht begründeten, daß also die nomadische Kulturform hier autochthon sei. Andere sind der Meinung, daß sie als Nomaden nach Finnmark kamen, daß diese Kultur also ein westlicher Zweig der weit verbreiteten asiatischen Nomadenkulturen sei. Dieser von uralter Zeit im Gleichgewicht stehende, in sich selbst abgeschlossene Kulturkreis des kleinen finnischen Volkes von nur 31.000 Menschen reagiert jetzt mit der westeuropäischen Motorkultur.

Die Lage in der nordwestlichen Ecke Europas verleiht Finnmark ein besonderes Interesse. In der Vorzeit wie in der Gegenwart war hier die Kontaktstelle westlicher und östlicher Kulturen. Die germanischen Norweger drangen als Jäger und Fischer, See- und Kaufleute die Küsten entlang ostwärts, bis nach dem Weißen Meere, während die finnischen Norweger als Renttiernomaden nicht nur das Innere von Finnmark, sondern auch weiter südwärts die inneren Gebirgsregionen hier und da bis nach Røros zwischen Trondheim und Oslo besiedelten.

Prähistorische Funde sind in Finnmark lange bekannt. Das Museum in Tromsø gibt einen guten Überblick dieser älteren Funde. Die Artefakte sind gewöhnlich primitiv und deuten zweifellos eine Fangkultur an. Unter dem Gesteinmaterial spielt Schiefer eine charakteristische Rolle. Auch Feuerstein und andere Gesteine, sowie auch Knochen wurden verwendet.

Diese Funde wurden von der Forschung systematisch in die sogenannte arktische Steinzeit eingefügt. Die arktische Steinzeit ist kein chronologischer, sondern lediglich ein kulturgeographischer Begriff. Derartige Funde sind charakteristisch für die arktischen Küsten; aber auch an der Westküste Norwegens sind sie häufig und werden zur jüngeren Steinzeit gerechnet. Die Kultur ist wahrscheinlich nicht an ein bestimmtes Volk oder eine bestimmte Rasse geknüpft, ist aber nur ein Ausdruck ähnlicher Lebensweise in ähnlichen Naturverhältnissen.

Ein schlagender Beweis für die lange Dauer der arktischen Steinzeit liefert der interessante Fund von Kjelmøy, einer Insel in Varangen, Ostfinnmark. Harpunen, Pfeilspitzen und Fischgeräte aus Knochen und Renntiergeweihen sind von dieser Lokalität schon längst bekannt und sie wurden naturgemäß wie andere ähnliche Funde der arktischen Steinzeit zugerechnet. Im Jahre 1909 wurde eine neue Ausgrabung derselben Fundstelle vorgenommen und man fand dann neben den steinzeitlichen Formen auch Eisen, Messer mit Heften aus Renntiergeweih derselben Type, wie sie die Finnen noch brauchen. Einige der Gegenstände zeigen Übereinstimmung mit östlicheren Funden. O. Solberg meint, daß der Fund von Finnern herrührt und zeitlich in die jüngere Eisenzeit gehört, entsprechend der skandinavischen Wikingerzeit. Andere schätzen das Alter einige Jahrhunderte höher.

Die arktische Steinzeit war also zur Zeit der Völkerwanderung noch nicht abgeschlossen. Man darf sagen, daß sie in gewissen Beziehungen bis in unsere Zeit dauerte und jetzt, wie früher erwähnt, in direkte Berührung mit der Motorzeit kommt. Einen lebhaften Eindruck davon gibt der Nomadenfinn (norw. fjellfinn oder skridfinn), im Automobil unterwegs zu seiner Renntierherde, mit modernem Gewehr und Prismenfernrohr von Zeiß, aber mit einer Bekleidung, wie vor Jahrtausenden aus Renntierhaut gemacht, mit Renntiersehnen mittels knöcherner Nadel genäht.

Erläuternd über die Kulturströmungen der Steinzeit in Finnmark ist auch der Fund von Mennikka am Pasvikelva, dem Grenzfluß zwischen Finnland und Norwegen. Der Fund enthält Tongefäßscherben, deren Ornamentik Ähnlichkeit mit der finnländischen und russischen zeigt und daher östliche Kulturverbindungen andeuten möchte. Die Artefakte datiert Solbergin den Schluß der südsandinavischen Steinzeit (— 1500).

Von 1925 an hat A. Nummedal systematische archäologische Einsammlungen und Untersuchungen in Finnmark vorgenommen. Seine Arbeit hat unsere Kenntnisse über die Steinzeit Finnmarks in hohem Grade erweitert. Es hat sich gezeigt, daß steinzeitliche Vorkommnisse viel mehr verbreitet sind als früher bekannt war. Außer den früheren, zur arktischen Steinzeit gerechneten Funden gibt es eine Fülle von steinzeitlichen Kulturresten, meistens aus Quarzit und Feuerstein, deren Verbreitung ein sozusagen zusammenhängendes Band die Finnmarkküste entlang bildet. Dieses Material ist die Grundlage der von Nummedal aufgestellten Komsakultur. Komsa ist ein finnischer Ortsname in Alta, Westfinnmark.

Das Gesteinsmaterial der Komsaartefakten besteht wesentlich aus Feuerstein und Quarzit der eokambrischen Formation, die eine große Verbreitung in Finnmark hat. Gewöhnlich ist nur Abfall vorhanden. Die Formen, die man als absichtlich bearbeitet ansehen darf, sind immer primitiv und wenig sorgfältig ausgeführt. Ohne Schwierigkeit kann man hier nach Wunsch Moustérien-, Aurignacien- und Magdalénientypen finden.

Die früher gekannten Lokalitäten der arktischen (jüngeren) Steinzeit lagen oft in der Nähe der postglazialen Transgressionslinie, der *Tapes-* oder *Littorina-*Linie. Vielleicht waren sie am Strande einer jüngeren Transgression gelegen. Funde jüngerer Zeit können auch ziemlich weit unterhalb der *Tapes-*Linie vorkommen, z. B. der Kjelmøyfund. Das Komsamaterial findet man dagegen nicht unterhalb der *Tapes-*Linie, sehr oft in nächster Anknüpfung an der *Tapes-*Strandlinie, aber auch in beliebigen Höhen oberhalb dieser Strandlinie. Daß die Vorkommnisse in dem Fall sich oft auf älteren Strandlinien befinden, ist unvermeidlich, da die Strandlinien hier dicht beisammen liegen. Sie bilden auch im

allgemeinen die günstigsten Aufenthaltsorte und enthalten zugleich die größte Auswahl von Gesteinsmaterialien.

Zwischen den gerollten Klappersteinen finden wir das Komsamaterial, das wegen der scharfen Ecken und Kanten, die nie von der Brandung beeinflußt sind, deutlich hervortritt. Wo Feuerstein vorhanden war, wurde dieses Material vorzugsweise gebraucht. Sonst sind feinkörnige, z. T. feuersteinähnliche Quarzite zur Verwendung gekommen, und wo solche nicht zu finden waren, hatte man sich mit mehr grobkörnigen Quarziten oder anderen gröberen Materialien begnügen müssen. Die Scherben sind mitunter mit Flechten bewachsen und zeigen in einigen Lokalitäten ziemlich starke chemische Verwitterung. Besonders ist dies mit einem Hornstein unbekannter Herkunft der Fall, der an den Küsten des Varangerfjords gebraucht worden ist. In frischem Zustand ist er dunkelblaugrün. Viele der Abfallstücke sind aber durch chemische Zersetzung ganz mürbe und farblos geworden.

Die Komsalokalitäten in größeren Höhen über der *Tapes*-Linie scheinen gewöhnlich nur zeitweilige Aufenthaltsorte gewesen zu sein. Die Wohnplätze muß man wohl an geeigneten Stellen des ehemaligen *Tapes*-Strandes suchen, wo das Material auch gewöhnlich in der größten Konzentration auftritt. Stellen mit ziemlich dicken Kulturschichten, Feuersteinscherben enthaltend, sind zwar auch hier gefunden. Genauere Ausgrabungen und Untersuchungen sind aber hier noch nicht vorgenommen.

Die primitiven, an paläolithische Artefakte Mitteleuropas erinnernden Formen des Komsamaterials haben Archäologen auf den Gedanken gebracht, daß auch die Komsakultur ein ähnliches hohes Alter habe. Sowohl Magdalénien, Aurignacien als Moustérien sind in Vorschlag gebracht. Man sieht aber dann von der ganz entscheidenden geologischen Tatsache ab, daß das Komsamaterial unterhalb der älteren postglazialen Strandlinien liegt und daher jünger als diese sein muß. Die Hauptmenge gehört ohne Zweifel der Zeit der *Tapes*-Transgression am Übergang zwischen älterer und jüngerer Steinzeit an.

Der früher erwähnte Kjelmøyfund enthält magdalénienähnliche Formen, gehört aber doch zur jüngeren Eisenzeit. Das lehrt uns, daß wir im arktischen Gebiete sehr vorsichtig sein müssen, dieselben Schlüsse aus den Formen zu ziehen, wie man es in dem Gebiete tun kann, auf Grund deren Entwicklung der chronologische Maßstab errichtet wurde. Daß man im Komsamaterial ähnliche Formen wie im Aurignacienmaterial finden kann, ist eine natürliche und ganz unvermeidliche Erscheinung, die nichts mit dem Alter der Komsakultur zu tun hat.

Wie sollen wir uns nun das Verhältnis der Komsakultur zur jüngeren arktischen Steinzeit vorstellen?

Es scheint mir, daß natürlich die Trennung der beiden aufrecht zu halten ist. Die Komszeit, die eolithische Zeit im arktischen Sinne nach unseren heutigen Kenntnissen, fängt an, sobald das Klima nach der Eiszeit den Aufenthalt im arktischen Gebiete lohnend und anziehend machte. Dies geschah einige Zeit vor dem Klimaoptimum im Anfang der jüngeren Steinzeit. Die Fundverhältnisse sprechen entschieden dafür, daß die Komsamenschen am Strande des *Tapes* (*Littorina*)-Meeres, im letzten Teil der älteren Steinzeit (der atlantischen Zeit nach Blytt) lebten. Wahrscheinlich fand periodischer Verkehr entlang der Küsten schon früher an.

Die Möglichkeit steht immer offen, daß die Komsakultur aus einer früheren arktischen Kultur sich entwickelt habe, die vielleicht in der glazialen oder interglazialen Zeit wurzelt, wie Nordhagen hervorgehoben hat. Alle Vermutungen sind aber nur hypothetisch und von keinem Funde in der Natur gestützt.

Die Komsakultur hat ohne Zweifel sowohl ostwärts als westwärts eine größere Verbreitung, als wir jetzt kennen. In Westnorwegen gehört wahrscheinlich die Fosnakultur, die auch von Nummedal gefunden ist, derselben Zeit an, sowie viele andere Funde an der norwegischen Küste, z. B. Gjermundnes in Romsdal.

In der Regressionszeit nach der *Tapes*-Transgression, wir können annehmen während des Klimaoptimums in der megalithischen Kulturperiode der jüngeren Steinzeit (der subborealen Zeit nach Blytt), dürften durch eine neue Verbindung zwischen Osten und Westen aus der Komsakultur die Kulturformen der arktischen Steinzeit entstanden sein. Deren Deszendenten übertrugen das kleine finnische Volk in die historische Zeit.

Diskussion.

G. Kyrle und F. L. Zotz schlossen sich der Altersbestimmung Rosendahls entgegen Nummedal an.